

LIVE guide

1995 DM 2.00
DUSSAU



Das Nichts hat einen Klang

Copernicus - New Yorker Performancekünstler
live im Studentenklub Turm

streich machte ihn Jahre später in der über ihre Grenzen wachsenden Metropole zum reichen Mann, und plötzlich hatte er nicht nur Geld, sondern auch jede Menge Muße. Jetzt war die Zeit für das zweite Ich des Joseph Schmalkowski gekommen, und das hört auf den bedeutungsschwangeren Namen Copernicus.

Ebenso unverstanden wie der bekannte Astronom und Mathematiker sind auch die abgedrehten Theorien des Performancekünstlers „Nothing exist“ lautet sein Credo, und trotz seines mittlerweile für einen reisenden Künstler hohen Alters von 53 Jahren wird er nicht müde, seine philosophischen Ansichten in unver-

gleichlicher Art unter Volk zu bringen, und das bevorzugt in Deutschland. Was auf den ersten Blick für den gesunden Menschenverstand reichlich absurd klingt, hat in seinen Augen alles eine logische und recht wissenschaftliche Erklärung: Jedes Objekt und auch Subjekt, was über die Größe von Atomen hinausgeht, verändert sich ständig so schnell, daß nichts davon auch wirklich existiert. Joseph Schmalkowski eingeschlossen.

Vor wenigen Jahren trat der Performer noch mit einem ziemlich großen Nichts auf. Gemeinsam mit bis zu 23 hochkarätigen Musikern bereiste er die Bühnen der Welt – ein Unternehmen, das finanziell nur schwerlich tragbar war, aber Herr Schmalkowski hat ja noch seine Häuser in New York. Auf unvermittelten Sessions predigte er eindringlich seine Philosophie, die seltsam, verwirrend, wüst daherkommen, aber musikalisch faszinierend verpackt sind. Copernicus setzt hauptsächlich auf seine dämonische Stimme, welche er mittels eines Synthesizers elektronisch aufpeppt und mit wüsten und bisweilen ruhigen Geräuschkollagen unterlegt. Auf der Bühne entwickelt Copernicus eine Kraft, die für einen Herren in seinem betagten Alter seinesgleichen sucht. Die silbergraue Mähne schüttelnd, rast er – in wallende Gewänder gehüllt – hin und her, grölt, heult, attackiert das Publikum mit Wortfetzen und Wortkaskaden, Stegreifpoesie und beschwörenden Sprechgesängen. Auch wenn sich im Publikum bei seiner Poesie die Geister scheiden mögen, seiner Dominanz auf der Bühne und seinem fast magischen Bann können sich nur die wenigsten entziehen. **JUMPEL**

Copernicus, 27. April, Studentenklub Turm

● Der gebürtige Pole Joseph Schmalkowski war immer schon ein wenig seltsam, doch tat dies seinem Erfolg im Leben keinen Abbruch. In jungen Jahren als Bauarbeiter in der Gegend um Düsseldorf noch in der Rolle des Malochers, entschloß er sich kurzerhand, in die Staaten auszuwandern und am Rand von New York alle Häuser für billiges Geld aufzukaufen und fast eigenhändig auszubauen. Dieser mittelschwer geniale Immobilien-